Der Cokosbaum.

Vor Zeiten stand an einem heitern Bach
Ein Cokosbaum, in dessen breiten Schatten
Die Vögel ihren Wohnplatz hatten;
Sie heckten unter seinem Dach,
Sie nährten sich vom Mark der Nüsse,
Der Adler selbst verließ Kronions Vorgemach,
Und buhlte hier um Zephyrs laue Küsse.
Einst brach ein Wetter aus. Der aufgeschwollne Fluß
Zernagt des Baums entblößte Füße;
Der Hauch des wilden Aeolus
Streift seine Blätter ab, zermalmet seine Früchte.
Die Vögel fahrn mit traurigem Gesichte
Herab in der Verwüstung Graus.
„O Schade!" — rief der Geyer aus: —
„Hier giebt es nun nichts mehr zu knacken,
„Ich ziehe fort!" — „Auch ich!" — versetzt der Specht:
„Ich richte nicht; allein der Baum hob seinen Nacken
„Auch allzustolz empor." — „Die Götter sind gerecht!" —
Fiel ihm die Elster ein, — „das hab' ich stets gefunden;
„O Freunde, seyd ihr klug, so warnt euch dieser Fall!" —

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000661